Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.76.
Annahme von Ankündigungen: Parterre bis Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. In Neustadt: Gr. Meißnerg. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile kostet 8 Silben 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich" (Ausland) 40 Pfg. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg. Für Familiennachrichten 2c. bes. 10 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Meyer's Neueste Herbst-Joppen für Herren. Herbst-Joppen-Anzüge für Knaben. **Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 7.**

Photographische **Apparate** eig. Fabrikation. **Emil Wünsche** Detail-Geschäft: Moritzstrasse 39 (vorm. der Post). Engros- u. Versandtgeschäft: Marschallstrasse 39. Haupt-Catalog (326 S.) nach auswärts gegen 20 Pfg. franco.

Reise-Artikel, Photographiealbums, Damentaschen, Portefeuillewaaren empfiehlt in reichhaltiger Auswahl **Bernhard Rüdiger,** Wilsdruffer Strasse 3.

Gegründet 1867. **Bettfedern und Daunen,** gemischte Inlets in jeder Preislage empfiehlt das Special-Geschäft von **Julius Udluft** An der Mauer 3 — Kgl. Hofl. — Ecke Seestrasse.

1. Tapeten Specialgeschäft Dresdens **F. Schade & Co.** Victoriastrasse 2. Telephon 1, Nr. 188.

L. Weidig, Waisenhausstrasse 34. **Neuheiten garnirter Damenhüte.** Regelmässige persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin, Wien, Paris.

Nr. 254. Spiegel: Konvertirung der preuß. Konsols und der Reichsanleihen. Hofnachrichten. Antisemitische Parteien. Herbstrennen. Heimstätten für Fabrikarbeiterinnen. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. | Vermuthliche Witterung: Witterungsumschlag. | **Donnerstag, 12. Septbr.**

Politisches.

Die augenblickliche Finanzpolitik steht im Zeichen des Krebses. Ueberall macht sich die Neigung geltend, den Zinsfuß nach rückwärts zu revidiren mit Hilfe derjenigen Operation, die man finanztechnisch als „Konvertirung" bezeichnet (der in der Tagespresse vielfach verwendete Ausdruck „Konversion" bleibt besser auf seine eigentliche Bedeutung „Bekehrung" im religiösen Sinne beschränkt). Von einer wirklichen Konvertirung darf freilich nur da gesprochen werden, wo den Gläubigern völlig freie Entschließung gewährt wird, ob sie ihr eingezahltes Kapital zurücknehmen oder sich den Umtausch der bisher höher verzinslich gewesenen Papiere in niedriger verzinsliche gefallen lassen wollen. Diese Alternative wird aber von gewissen modernen Kleinstaaten ihren Gläubigern längst nicht mehr gestellt. Da heißt es einfach: „Der Bien muß!" Man setzt den Gläubigern die Pistole auf die Brust und zwingt ihnen mit einem kategorischen „Entweder dies oder gar nichts!" die „Konvertirung" auf. Sogar Rußland hat bei seiner letzten Konvertirung in der ersten Hälfte des vorigen Jahres seinen Gläubigern nur eine beschränkte freie Willensentschließung gewährt. Man kann deshalb von Konvertirung im streng begrifflichen Sinne eigentlich nur noch reden, soweit die drei großen Finanzmächte in Frage kommen, deren Staatskredit einstweilen noch ganz „reinlich und zweifelsohne" ist: Deutschland, England und Frankreich.

Bei uns spukt die Konvertirung der höher verzinslichen Anleihen des Reiches und Preußens schon seit geraumer Zeit in der Presse. Eine Meldung nach der andern tauchte auf und wenn auch mehrmals von Seiten der Regierung Gegenerklärungen abgegeben wurden, so ist doch ein richtiges Dementi niemals erfolgt. Des Pudels Kern bildete immer nur die Ankündigung, daß „zur Zeit" an eine Konvertirung nicht gedacht werde. Neuerdings ist die „Post" endlich mit einer Mittheilung hervorgetreten, nach der die Regierung, des langen Zagens und Zauderns müde, sich entschlossen habe, den demnächst zusammentretenden zuständigen parlamentarischen Körperschaften entsprechende Vorlagen zu unterbreiten. Die Nachricht der „Post" machte ganz den Eindruck, als ob sie von einer Herrn Miquel sehr nahe stehenden Seite ausgegangen sei. Das allgemeine Urtheil, daß die Konvertirung innerhalb der von der „Post" bezeichneten Grenzen beschlossene Sache sei, wird sich daher auch durch das gleich darauf ergangene „Dementi" der „Nordd. Allg. Ztg." nicht beirren lassen. Ueberdies besagt die Erklärung des zuletzt genannten Blattes auch nur, daß bisher keine bindenden Beschlüsse gefaßt worden seien. Daß dies nicht der Fall sein kann, ergiebt sich aber schon aus der einfachen Erwägung, daß bis zu dem Zeitpunkt, da die Verhandlungen über die geplante Maßregel in den zuständigen Volksvertretungen stattfinden können, der Geldmarkt möglicher Weise eine andere Physiognomie angenommen hat, die von Einfluß auf die Gestaltung der Operation im Einzelnen sein könnte. Die Angaben der „Post" hätten also vernünftiger Weise auch ohne das „Dementi" der Norddeutschen nur so verstanden werden dürfen, daß durch sie etwaigen durch die späteren Umstände gebotenen Abänderungen nicht präjudizirt werde.

Die Konvertirung soll sich nach der „Post" zunächst nur auf die 4prozentigen Anleihen beziehen. Die Regierung will von den zuständigen Volksvertretungen die Befugniß zur Abstempelung der 4prozentigen Anleihen in 3½prozentige verlangen und gleichzeitig die Berechtigung fordern, die 3½prozentigen Papiere nach 5 Jahren ohne weiteren gesetzgeberischen Akt in 3prozentige zu verwandeln, falls bis dahin die Lage des Geldmarktes sich nicht wieder geändert hat. An 4prozentiger deutscher Reichsanleihe und preußischen Konsols sind insgesammt zur Zeit rund 4 Milliarden in Umlauf, von 3½prozentiger Reichsanleihe und preußischen Konsols insgesammt rund 2½ Milliarden. Nach der Konvertirung der 4prozentigen Papiere würden also von 3½prozentigen Papieren beider Kategorien rund 6½ Milliarden Mark zirkuliren, vorausgesetzt, daß die bisherigen Besitzer 4prozentiger Papiere in die Konvertirung willigen. Es kann selbstverständlich, trotz des Mangels einer ausdrücklichen Erklärung über diesen Punkt in der Mittheilung der „Post" nicht bezweifelt werden, daß die Konvertirung wirklich eine solche sein wird, d. h., daß man denjenigen Besitzern, die mit der Herabsetzung des Zinsfußes nicht einverstanden sind, freistellt, innerhalb einer bestimmten Frist ihre Obligationen zur Rückzahlung einzureichen. In finanziellen Kreisen ist man aber der Meinung, daß die von der Regierung geübte Vorsicht, die Konvertirung nur mit ½ Prozent vorzunehmen, eine erhebliche Kapitalsbewegung durch Rückzahlung der alten und Ankauf neuer höher verzinslicher, aber weniger sicherer Titres verhindern werde. Man glaubt nicht, daß die geplante geringe Zinsherabsetzung die Besitzer der 4prozentigen Anleihen zu einer Abgabe dieser vorzüglichen Anlagepapiere veranlassen werde; um so weniger, als die in Betracht kommenden Kreise schon seit längerer Zeit auf den Eintritt der Maßregel durch die Erörterungen in Parlament und Presse vorbereitet worden seien.

Die Gründe für und wider eine Konvertirung unserer höher verzinslichen Anleihen sind an dieser Stelle bereits des Oefteren eingehend behandelt worden. Da inzwischen neue Gesichtspunkte nicht hinzugekommen sind, so kann man ohne Weiteres das Urtheil über die Zweckmäßigkeit des Vorgehens der Regierung dahin zusammenfassen, daß das vorgeschlagene Verfahren sorgfältig die Diagonale des Parallelogramms der zusammenwirkenden Vortheile und Nachtheile der Konvertirung zu ziehen sucht. In dieser Beziehung ist besonders die Trennung der 4prozentigen und der 3½prozentigen Papiere von Wichtigkeit. Die Konvertirung der 4prozentigen soll unter allen Umständen erfolgen. Die finanzpolitische Nothwendigkeit dieser Maßregel leuchtet ein, wenn man einen Blick auf den Kurszettel wirft. Der gestrige Kurs der in Frage kommenden Papiere war folgender: Reichsanleihen 4prozentige 104,50; 3½prozentige 103,50; 3prozentige 99,80. Die preußischen Konsols notirten fast genau so, mit Unterschieden von nur 10 bis 20 Pfennige. „Daß Reich und Staat es nicht auf die Dauer gegen die Steuerzahler verantworten können," bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.", „4 Prozent Zinsen zu zahlen, wenn sie fast zu dem nämlichen Kurse 3½prozentige Konsols ausgeben können, ja daß auch der Zinsfuß von 3½ Prozent sich nicht würde dauernd beibehalten lassen, falls der Preisunterschied zwischen 3½prozentigen und 3prozentigen Konsols nur etwa 4 Prozent bliebe, das sind allgemein anerkannte Thatsachen." Andererseits soll aber bei der Konvertirung der 3½prozentigen Papiere die mehrfach von Herrn Dr. Miquel betonte Möglichkeit berücksichtigt werden, daß der gegenwärtige niedrige Zinsfuß sich als eine Erscheinung von vorübergehender Dauer erweist. Wenn das der Fall sein sollte, so würden gegen die Konvertirung auch der 3½prozentigen Papiere gewichtige Bedenken sprechen, die bereits früher erörtert worden sind. Hält sich aber der Zinsfuß andauernd auf dem jetzigen niedrigen Niveau, so darf der Staat nicht künstlich die mobile Kapitalsrente zu Ungunsten der Grundrente hochhalten. Um für die Beurtheilung der Dauerhaftigkeit der augenblicklichen Verhältnisse auf dem Geldmarkt einen zeitlichen Anhaltspunkt zu gewinnen, hat die Regierung eine 5jährige Frist in Aussicht genommen. Es läßt sich natürlich darüber streiten, ob der gewählte Zeitraum gerade der beste ist oder ob er sich nicht vielleicht im Interesse der Gläubiger verlängern ließe. Ueber den einen Punkt aber erscheint jeder Zweifel ausgeschlossen, daß die Bestimmung einer Frist nur den Sinn haben kann, daß die Gläubiger vor jeder Konvertirungsmaßnahme innerhalb der festgesetzten Frist geschützt sein sollen. Hier und da begegnet man nämlich einem Ausdruck des Mißtrauens, ob die Befristung nicht etwa blos für die Konvertirung durch einseitigen Akt der Regierung gemeint sei, so daß inzwischen doch noch die Gefahr einer früheren Konvertirung durch einen Akt der Gesetzgebung bestehen bleibe. Diese Befürchtung muß aber, wie gesagt, nach dem Geiste der fraglichen Bestimmung als ungerechtfertigt betrachtet werden. Schaden könnte es freilich nicht, wenn bei der endgiltigen Redaktion der Vorlage eine entsprechende Kautel ausdrücklich in den Text des Gesetzes mit aufgenommen würde.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird die geplante Konvertirung in der Presse und im Publikum ruhig beurtheilt, unter wohlwollender Anerkennung des vorsichtigen Verhaltens der Regierung. Es wird freilich kaum ausbleiben, daß sich auch Widerspruch geltend macht. Soweit dieser sich auf sachliche Gründe stützt, darf er gewiß auf allseitige Beachtung rechnen. Wenn man aber, wie es im vorigen Jahre geschehen ist, auf gewisser Seite wieder soweit gehen sollte, die beabsichtigte Konvertirung als einen „Ausfluß des kapitalfeindlichen Zuges der Zeit" zu verdächtigen, als eine Strafe für das „Delikt" des Kapitalbesitzes, dann werden hoffentlich solche Albernheiten von allen einsichtsvollen Elementen gebührend belächelt werden. Es heißt gewiß auf die Gläubiger alle mögliche Rücksicht nehmen, wenn das Reich und der preußische Staat ihnen trotz des niedrigen Zinsfußes noch eine bestimmte Anzahl von Jahren 3½ Prozent Zinsen garantiren. Selbst wenn nach dem Ablauf dieser Zeit die Konvertirung in 3prozentige Papiere erfolgt — sicher ist ja auch das noch nicht einmal — so wird Deutschland doch immer noch höhere Zinsen für seine Staatspapiere zahlen als England, das für seine Konsols nur 2¾ Prozent giebt. Auf jeden Fall wird man Herrn Dr. Miquel das Kompliment machen müssen, daß er sich bei der Behandlung der Frage von Anfang an als ein echt moderner Finanzminister erwiesen hat, der nicht blos als Anwalt des Fiskus handelt, sondern sich zugleich bewußt bleibt, daß er auch mit einem starken Tropfen volkswirthschaftlichen und sozialen Oeles gesalbt ist. In der ganzen Art und Weise, wie man von Seiten der Regierung die Sache angefaßt hat, kommt das Bestreben zum Ausdruck, die nun einmal unvermeidliche Betheiligung der Börse an der Konvertirung auf ein solches Maß zu beschränken, daß dadurch der wirthschaftlich-soziale Untergrund der Maßregel nicht erschüttert und sie nicht zu einer rein finanziellen Spieloperation gemacht werden kann.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 11. September.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt bezüglich des Stöcker'schen Briefes, den sie heute erst veröffentlicht: Mit diesem vom 14. August 1888 datirten Briefe, über dessen unbehaglichen Eindruck es ja überflüssig ist, ein Wort zu verlieren, beschäftigt sich nun die gesammte Presse und läßt in spaltenlangen Erörterungen und bissigen Polemiken den alten Streit um die sog. Walderseeversammlung 2c. wieder aufleben. Mit welcher Freude dieses Gezänk im gegenwärtigen Augenblick die Sozialdemokratie erfüllen muß, läßt sich denken. Es ist auch nicht stichhaltig, wenn eingewendet wird, daß sich der Angriff ja nur gegen Herrn Stöcker und seine Gruppe wende, von der positive Mithilfe im Kampfe gegen die Sozialdemokratie ja nicht zu erwarten wäre. Letzteres ist richtig, aber gewisse Auslassungen der mittelparteilichen Presse über die Walderseeversammlung haben seinerzeit thatsächlich auch solche Konservative, die der Stöcker'schen Partei nicht angehörten, zum Verdruß gereizt und ihren scharfen Widerspruch hervorgerufen, und so erschwert diese ganz überflüssige Aufwärmung eines alten Gezänkes um eine längst abgethane Angelegenheit die Durchführung der wichtigsten Aufgabe der Gegenwart: der Zusammenfassung aller irgend dazu willigen und brauchbaren Elemente zur entscheidenden Schlacht gegen die Sozialrevolutionäre. — Wie der Verein für die Berliner Stadtmission mittheilt, kehrt Hofprediger a. D. Stöcker am Sonnabend von seinem Bauernhofe in Oberbayern nach Berlin zurück und wird Sonntag, den 15. d. M., wieder in der Stadtmissionskirche predigen. — Die „Nationalztg." schreibt: Mehrfach wird es als Erfüllung des Wunsches nach einem Stützpunkt für den deutschen Handel in China dargestellt, daß, wie ein englisch-chinesisches Blatt meldete, in Tientsin die chinesische Regierung der deutschen ein Stück Land abzutreten hat, das am Peihojluß liegt, einen Kilometer lang und ungefähr 400 Meter breit ist, sich direkt an die englische Concession anschließt. Es wurde darüber berichtet: Bisher waren die Fremden-Niederlassungen, soweit der Handel in Betracht kommt, thatsächlich auf das britische Gebiet beschränkt, allein dieses genügte schon lange nicht mehr den stets wachsenden Bedürfnissen. Der Kanton- und Fukien-Kirchhof, die Regierungs-Getreidespeicher und das neue Kolleg sollen frei von Abgaben bleiben und 14 Jahre gewährleistet werden, um die bestehenden chinesischen Interessen aufzukaufen. Die Parzellen sollen in öffentlicher Auktion verkauft werden. Deutschland will sich den britischen und französischen Vorgängen anschließen, und wie diese auch anderen Nationen das Wohnrecht einräumen. Man beabsichtigt, Baumwoll- und Wollspinnereien, Lohgerbereien, Zündholzfabriken und dergl. auf der neuen deutschen Niederlassung, die sich natürlich einer eigenen Verwaltung erfreuen wird, einzurichten. Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.": Derartige Landeinräumungen sind auch in anderen Vertragshäfen an verschiedene Mächte erfolgt; für die Erfüllung des oben erwähnten Wunsches bedeuten sie nichts. — Der Prinz von Wales trifft am Freitag auf seiner Yacht „Osborne" in Kiel ein, er fährt durch den Nordostseekanal. — Die Berliner Turner, die gestern Abend von hier nach Rom abgereist sind, führen als Ehrengabe für den italienischen Turnerbund ein kostbares Fahnenband mit sich, das in Rom feierlichst überreicht werden soll. — Der Schlachtermeister Leisne aus Charlottenburg wurde heute Mittag am Eingange zum städtischen Viehhofe von dem Schlachtergesellen Priem, der von ihm entlassen worden war, und der sich mit zwei Viehtreibern verbunden hatte, überfallen und während des darauffolgenden Kampfes durch drei Messerstiche in die Brust schwer verletzt. Ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, war der Verwundete gestorben.

Stettin. Das heutige Manövergefecht ergab folgendes Endresultat: Die Südarmee unter Führung des Kaisers drängte die Nordarmee auf den Rangowbruch zurück, sodaß die Absicht des Nordkorps, die Südarmee auf die Oder zurückzuwerfen, vereitelt wurde.

* **Stettin.** Der Kaiser übernahm nach dem heutigen Manöver das Oberkommando über die Nordarmee und wird dieselbe morgen gegen die Südarmee führen. — Abends 7 Uhr fand das Diner im Schlosse statt, wobei der Kaiser wie gestern zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Sachsen saß. — Der Botschafter v. Szögyenyi erhielt das Großkreuz des Rothen Adlerordens und der Botschafter Graf zu Eulenburg das Großkreuz des Leopoldordens.

Köln. Anläßlich des Hinscheidens der Erbgroßherzogin von Oldenburg erörtert die „Köln. Ztg." die dereinstige Thronfolge im Großherzogthum, indem sie mahnt, Schritte zu unternehmen, um den in einem Petersburger Garderegiment dienenden, als Thronerbe in Aussicht genommenen Prinzen Peter von Oldenburg zum Eintritt in den deutschen Heeresdienst zu veranlassen. Der Prinz sei auf's Höchste dem Deutschthum abgeneigt; erklärt er nicht seinen Austritt aus dem russischen Dienste, so solle man ihn von der Thronfolge ausschließen.

Hannover. Der Bergmannstag sandte ein Ergebenheits- und Glückwunschtelegramm an den Kaiser ab. Als Vorort der nächsten Versammlung wurde München gewählt.

Stuttgart. Der Kongreß für öffentliche Gesundheitspflege ist von 260 auswärtigen Mitgliedern besucht.

Straßburg. Bei einem dienstlichen Ausfluge der Straßburger Stabsoffiziere überschritt der Stabsarzt des 105. Infanterieregiments trotz des Abrathens seiner Kameraden uniformirt die Grenze. Ein französischer Gendarm nahm ihn fest, schickte ihn jedoch, nachdem er sich legitimirt hatte, sofort wieder über die Grenze zurück.

Paris. Die Persönlichkeit des Bombenwerfers bei der Rothschild'schen Bank ist festgestellt, er heißt Leon Boutheille und ist der Sohn eines ehemaligen Offiziers der Pariser Kommune. Die Mutter und zwei Schwestern des Verbrechers wohnen in Paris. Letztere sind bei der Post- und Telephonverwaltung angestellt. Boutheille genoß eine gute Erziehung und hatte mehrere untergeordnete Stellungen, zuletzt bei der Westbahn, inne, wurde aber wegen Arbeitsscheu überall entlassen.

Havanna. Die Insurgenten warfen eine Dynamitbombe auf das Gleis vor einen Zug, der Soldaten nach Guantanamo brachte. Durch die Explosion wurden 2 Soldaten getödtet und 7 verwundet.

Bern. Die Theilnehmer des in Zürich tagenden Kongresses der Festigkeitstechniker unternahmen gestern eine Bergbahnfahrt nach dem Uetliberge. Bei der Rückkehr rissen sich zwei Eisenbahnwagen los. 12 Personen sprangen ab. Professor Hauenschild aus Wien erlitt einen Beinbruch, ein anderer eine Verstauchung.

Bern. Große Eismassen stürzten am Vormittag vom Altelsgletscher auf die Berner Seite des Gemmipasses, welcher von Frutigen (Kanton Bern) nach Leuk (Kanton Wallis) führt, nach Spitalmatte und dem Wirthshause Schwarenbach ab. Eine drei Kilometer lange Strecke ist mit Eismassen überschüttet. Die Gemmistraße ist unpassirbar. Man fürchtet, daß 6 Personen und 300 Stück Vieh umgekommen sind.

Montreux. Ein hiesiger Kurgast, Kontreadmiral Delage stürzte in einen Abgrund und blieb an einem Felsen hängen. Er ist tödtlich verletzt.

Rom. Der andauernde Regenmangel und die Dürre beginnen in Oberitalien einen ernsten Nothstand hervorzurufen. An vielen Orten werden Bittprozessionen um Regen veranstaltet, der seit mehr als zwei Monaten nicht gefallen ist. — Unweit Catania hat sich eine große Steinmasse einer unterirdischen Galerie losgelöst, wobei 8 Arbeiter verschüttet wurden. Eine Abtheilung Genietruppen wurde zur Hilfeleistung abgesandt.

Mailand. Die Staatseinnahmen weisen neuerdings auf allen Gebieten wesentliche Besserungen auf. Die direkten Steuern allein brachten im August, dem zweiten Monate des laufenden Budgetjahres, 8¾ Millionen mehr als in derselben Zeit des Jahres 1894.

Kopenhagen. Der russische Thronfolger, sowie der Großfürst Alexander Michaelowitsch und die Großfürstin Xenia Alexandrowna reisen morgen nach Liebau ab.

Petersburg. Die russische Telegraphenagentur meldet, der Minister des Auswärtigen, Fürst Lobanow, hat einen vierwöchentlichen Urlaub genommen und begiebt sich am Freitag nach Contrexeville, um daselbst, wie alle Jahre, eine Kur zu gebrauchen. Die Reise hat keinen politischen Charakter.

Warschau. In der Gouvernementsstadt Radom ist das Centralgefängniß fast vollständig niedergebrannt. Zwei Feuerwehrmänner sind umgekommen, mehrere erlitten schwere Brandwunden.

Pfund's feinste Kindermilch. Trocken, haltbarste Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bankstr. 79.